

Moriz Neuda.

Wien, 5. Februar.

Mit aufrichtiger und herzlichem Betrübnis machen wir unseren Lesern die Mitteilung, daß unser lieber Freund und Kollege Moriz Neuda gestern nacht gestorben ist. Mehr als vierzig Jahre hindurch hat Neuda unser Blatt im Gerichtssaale vertreten. Als er zum erstenmal auf der Berichterstattbank des Schwurgerichtssaales Platz nahm, da hatte die moderne Strafgesetzgebung in Oesterreich kaum erst die Kinderschuhe ausgetreten. Die Institution der Schwurgerichte war noch neu und schier unerprobt, und die reaktionären Gegner jeden Fortschrittes auf dem Gebiete des Rechtswesens lauerten mit Schadenfreude darauf, daß sich die österreichische Öffentlichkeit für diese umstürzende Reform unreif erweisen sollte. Das war die Zeit, in der im Abgeordnetenhaus ein klerikaler Redner die Geschwornengerichte einen Apparat nannte, von dem sich jeder redliche Mensch mit Unmut abwenden müsse, und einer seiner Gesinnungsgenossen die Schwäche des Volksgerichtes mit dem Satze begründen wollte, daß der Berufsrichter wie der Soldat ins Feuer gehen müsse, der Bürger aber naturgemäß jedem Terrorismus, sei er politisch oder national oder konfessionell, weiche.

Neuda hat in seinem Wirkungskreise zeit lebens durch die beispielgebende Art seiner Berichterstattung einen Stempel für den reichen Segen der Öffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens gestellt und hat redlich dazu beigetragen, die Hoffnung Julius Glasers zu erfüllen, daß eine freie und unparteiliche Berichterstattung die Fehler, die das Geschwornengericht in einem einzelnen Falle begehen könne, klar aufzeigen werde, was für den Rechtszustand ersprießlicher sei als der Mantel des Amtsgeheimnisses und das freiwillige Geheimnis des Beratungszimmers. Neuda war die große Kunst eigen, ohne ungebührliche Vordrängung des subjektiven Moments jeden einzelnen Fall, über den er zu berichten hatte, aus der verwirrenden Fülle nebensächlicher Zufallsumstände herauszuschälen und ihn in seiner allgemeinen menschlichen Bedeutung darzustellen. Seine Gerichtssaalberichte lasen sich wie die Resümee eines weisen und gütigen Richters, dessen natürliche Empörung über Schuld und Frevel niemals das menschliche Verständnis und die Anteilnahme für den zu Fall gekommenen Menschenbruder auszubüßen vermochte.

Neuda hat unter den Augen von Generationen von Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern seiner Berichterstattungspflicht genügt. Es war der schönste Lohn seiner Berufstätigkeit, daß in diesen fachlich und sachlich betretenen Kreisen ihm die uneingeschränkte Anerkennung seiner strengen und gerechten Pflichterfüllung, seiner Unparteilichkeit und Unvoreingenommenheit zuteil wurde. Glühende Berufsliebe und ein tiefstürzendes Interesse, namentlich für psychologische und soziale Begleiterscheinungen, die sich so oft im Gerichtssaal dem eindringlichen Blick des sachkundigen Beschauers offenbaren, waren ihm eigen. Seine hohe Auffassung von dem Beruf, dem er sein Leben gewidmet hatte, brachte es mit sich, daß dieser grundgütige, warmherzige und mitteilvolle Mann sich selbst und seinem journalistischen Schaffen gegenüber der strengste, der unerbittlichste Richter war. Wir sehen ihn heute vor uns, wie er in langen Winternächten über den Schreibtisch gebeugt dasaß, immer wieder feilte und änderte, jede Zeile, die er niedergeschrieben hatte, noch einmal überlas, ob die gewählten Worte auch ganz und restlos den Gedanken zum Ausdruck brachten.

Neuda hat sich bis in sein Greisenalter jugendliche Begeisterung und Begeisterungsfähigkeit zu wahren verstanden. Er ist zeit lebens ein Idealist gewesen und hat sich mit Stolz einen solchen genannt. Keine Enttäuschung konnte ihm den innigen Kinderglauben an den endlichen Sieg des

Guten runden. Mit der „Neuen Freien Presse“, der er sein ganzes journalistisches Dasein geweiht hatte, war er unzertrennlich verbunden. Alle, die mit ihm in beruflichen Verkehr gelangten, rühmten seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine stetige Dienstreue. Er hat im Laufe seiner Jahrzehnte umfassenden Berufspraxis bescheidene Auskultanten zu einflussreichen Räten und Präsidenten, schüchternen Konzipienten zu berühmten Anwälten emporsteigen gesehen. Der Anfänger und der ans Ziel Gelangte waren ihm gleich, und als die Wiener Anwaltschaft vor wenigen Wochen unserem Kollegen eine solenne Ehrung veranstaltete, da fiel das ebenso ehrende als gerechte Wort, daß Neuda in seiner vierzigjährigen Tätigkeit es immer verstanden hat, allen Parteien gerecht zu werden und damit der Rechtsprechung in Oesterreich unschätzbare Dienste erwiesen habe.

In früheren Jahren hat Neuda sich auch als Theaterkritiker eifrig und gern betätigt. Die Vorzüge, die ihn auch sonst als Journalisten kennzeichneten, hat er auch auf dem Platze des Kunstreferenten nicht verleugnet: Milde und stiller Ernst, Verständnisfülle und unantastbare Gerechtigkeit. Moriz Neuda ist 74 Jahre alt geworden. Mitleidig wie sein öffentliches Wirken war auch sein Privatleben. Er führte eine selten glückliche harmonische Ehe. An seiner Bahre trauern die Witwe, die ehemalige hervorragende Opernsängerin und hochgeschätzte Gesangsmeisterin Frau Rosa Neuda-Bernstein, und eine Tochter, die Schriftstellerin Frau Lilly Neuda-Halpern, die Gattin eines angesehenen Kaufmannes. Die Beichenseier unseres verbliebenen Freundes findet Mittwoch um 1/2 11 Uhr vormittags auf dem Zentralfriedhofe statt.